

XXIV.

Ueber die christliche Wissenschaft.¹⁾ (Gesundbeten und Gesunddenken.)

Von

Otto Klieneberger.

M. D. und H.! Sie erinnern sich wohl noch alle, wenigstens dunkel, der Verhandlungen, die im November 1915 vor dem Landgericht III in Berlin geführt wurden und die den Tod der Königl. Hofschauspielerinnen Frau Nuscha B. und Frl. Alice von A. als Gegenstand einer Anklage wegen fahrlässiger Tötung hatten.

Frau Nuscha B. litt vor ihrem tragischen Ende im Dezember 1913 an Zuckerkrankheit. Im Sommer 1913 hatte sie zufällig eine Anhängerin der sogenannten christlichen Wissenschaft, christian science, kennen gelernt, auf deren Anraten sie sich in szientistische Behandlung begab. Die Behandlung begann mit einem strikten Verbot, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, und wurde unter Aufhebung der bis dahin durchgeführten strengen Diät fortgesetzt. Trotz schnell zunehmender Verschlechterung ihres Befindens, trotz fortschreitender gangränöser Phlegmone, die gleichfalls nicht ärztlich behandelt werden durfte, wurde Frau Nuscha B. von ihrer behandelnden Szientistin angehalten, weiter im Theater aufzutreten, bis sie zwei Tage vor ihrem Tode bewusstlos hinter der Bühne zusammenbrach.

Aehnlich lag der Fall von Frl. von A., die an einer mit geschwüriger Zerfalls- und Geschwulstbildung einhergehenden infektiösen Hauterkrankung (Mycosis fungoides) im Alter von 37 Jahren zugrunde ging.

Die Angeklagten schilderten während der Verhandlungen eingehend, wie sie zur christlichen Wissenschaft gekommen seien, dass sie diese nicht als Heilmittel, sondern als Religion aufgesucht und aufgenommen hätten, wie sie durch die religiöse Erfassung Gott gefunden und durch Gott Hilfe und Heilung gewonnen hätten. Es wurde eine Reihe von

1) Vortrag, der am 19. 6. 1919 in der physikalisch-ökonomischen Gesellschaft zu Königsberg i. Pr. gehalten wurde.

Entlastungszeugen, etwa 30, vernommen, gebildete und darunter auch gesellschaftlich hochstehende Persönlichkeiten, die übereinstimmend bekundeten, durch die christliche Wissenschaft von schweren Leiden befreit worden zu sein, in Fällen, in denen die ärztliche Kunst versagt hätte. Nach amtlichen Feststellungen, die vor Gericht verlesen wurden, sollen in New York in einem Jahre 13500 Fälle zur Behandlung, davon 11244 zur völligen Heilung gekommen sein. Das Gericht liess sich durch diese Aussagen nicht beeinflussen. Es sah in ihnen nicht Tatsachen, sondern lediglich Urteile, Urteile, die entweder von falschen Voraussetzungen ausgegangen waren oder, von richtigen Voraussetzungen ausgehend, zu falschen Folgerungen geführt hatten. Die Angeklagten wurden für schuldig befunden und verurteilt.

Die Verurteilung war nicht nur eine Verurteilung der Angeklagten, sondern auch der christlichen Wissenschaft. Aber diese war dadurch keineswegs erledigt. Es hatte sich während der Verhandlungen gezeigt, dass die szientistische Lehre ausserordentlich verbreitet ist. Ihre Anhängerschaft betrug damals mindestens 5 Millionen, darunter 5000 offizielle Vertreter oder Heiler. In den Jahren vor dem Kriege entstanden in Amerika und Europa alljährlich zahlreiche neue Kirchen. Und die christliche Wissenschaft hat seitdem weiter an Ausbreitung gewonnen. In Tageszeitungen und Zeitschriften ist über sie berichtet worden. Eine Reihe von Broschüren hat sich mit ihr befasst. Von theologischer, strafrechtlicher, psychologischer und philosophischer Seite ist sie beleuchtet worden. Nicht bisher, soweit mir bekannt ist, von medizinischer Seite. Und das ist um so mehr zu verwundern, als sie hierzu, möchte ich meinen, geradezu herausfordert, da sie in eigenartiger Weise ärztliche Fragen mit religiösen Dingen verquickt, da sie an unserer Wissenschaft vernichtende Kritik übt und an ihre Stelle eine neue Lehre setzt, die kaum mehr Anspruch erheben kann, als religiöse Schöpfung angesprochen zu werden, sondern, vor allem was die rein medizinische Seite betrifft, weit eher in das Gebiet des Aberglaubens und, fast könnte man sagen, in das Reich der Wahnsinne gehört. Dass sie trotzdem eine so grosse und noch immer wachsende Gemeinde gefunden hat, ist ein Problem, das wir wohl nie ganz lösen werden, dem nachzuforschen sich aber immerhin verlohnnt.

Ich wende mich zunächst zur Lehre der christlichen Wissenschaft, der die verschiedenste Beurteilung zuteil geworden ist, die bald als primitiver Pantheismus, bald als ein merkwürdiges Gemisch von Therapie, Mystik und religiöser Reform, als ein therapeutisch religiöses System, als ein Wechselbalg der Religion und der Mystik, als Pseudoreligion und Afterphilosophie bezeichnet wurde. Dass in der

Tat überall religiöse Dinge mit ärztlichen Fragen verquickt werden, erhellt bereits aus den vier Leitsätzen der Lehre:

1. Gott ist alles in allem.
2. Gott ist gut. Gott ist Geist.
3. Gott, Geist ist alles, Stoff ist nichts.
4. Leben, Gott, das allmächtige Gute verneinen Tod, Uebel, Sünde, Krankheit. — Krankheit, Sünde, Uebel, Tod verneinen das Gute, den allmächtigen Gott, das Leben.

Gott, Geist ist alles. Das ist die immer wiederkehrende Grundformel, auf der die Lehre der christlichen Wissenschaft fußt. Alles, was ist, ist Gott, Geist. Ausser ihm ist nichts. Demnach gibt es nichts Körperliches, keinen Stoff. Stoff ist nur eine geistige Schöpfung, vom Gedanken gezeugt, abhängig vom Denken, sich ändernd, wenn das Denken sich ändert, verschwindend, wenn der ihn erzeugende Gedanke aufhört. Stoff verhält sich zum Denken wie die Wirkung zur Ursache. Es gibt keine Körperwelt und keinen Körper. Stoff und Tod sind sterbliche Illusionen. Geist und alle geistigen Dinge sind das Wirkliche und Ewige. Gott ist Geist. Gott, Geist ist alles. — Doch Gott ist nicht nur Geist, Gott ist gut. Vom Guten kann nichts Schlechtes kommen. Gott ist gut. Gott ist alles. Also ist alles gut, also kann Schlechtes, Uebles nicht existieren. So wenig als Stoff sein kann, da alles Geist ist, so wenig gibt es Krankheit und Tod, so gibt es keine Schmerzen, kein Leid und keine Leiden.

Auf diesen Sätzen baut sich die weitere Lehre auf. Ihre religiöse Seite haben theologisch-philosophische Betrachtungen zur Genüge geklärt. Ich will versuchen die medizinische Seite zu beleuchten, Ihnen die medizinische Bedeutung der Lehre herauszuschälen. Denn dass gerade die medizinische Seite besonders bedeutungsvoll ist, dass sie an der grossen Verbreitung der Lehre den wesentlichen Anteil trägt, das kann niemand leugnen, der sich nachdenkend mit ihr befasst. Das hat auch sicher die Gründerin der Lehre Mrs. Mary Baker Eddy empfunden und richtig erwogen, als sie ihr Werk, die Bibel der Szientisten, wohlweislich „Science and Health“ „Wissenschaft und Gesundheit“ nannte; spricht sie doch schon in der Einleitung zu diesem Buch immer wieder vom Heilen, vom christlichen Heilen, nicht von der Lehre und erklärt unumwunden, dass sie ihr Werk über die christliche Lehre nicht habe drucken lassen, bevor sie nicht gelernt habe, dass diese Wissenschaft durch Heilen demonstriert werden müsse.

Auch die medizinische Seite der Lehre fußt auf der Grundformel: Geist ist alles, Stoff ist Nichts. Der Glaube an den Stoff war der erste Götzendienst, und jede Hypothese, die da annimmt, dass das

Leben ein Stoff sei, ist nur ein anerzogener falscher Glaube. Medizin, die an den Stoff glaubt, ist keine Wissenschaft, ist nichts als ein Haufen spekulativer Theorien. Die lassen sich leicht ad absurdum führen. Da sagen die Anatomen, so führt Mrs. Baker Eddy z. B. aus, dass der Muskel durch die Nerven den Auftrag des Geistes erhält, sich zu bewegen. Wenn nun aber der Muskel unbeweglich wird, fragt sie, hat dann der menschliche Geist aufgehört, zum Muskel zu sprechen, oder ihm befohlen, untätig zu sein? Und sie meint, wenn der Muskel wirklich aufhören könnte, sich zu bewegen, dann müsste er selbstbestimmend sein. Oder sie sagt: Man nimmt an, dass die Armmuskeln des Schmiedes durch Uebung sich stählen, dass ein wenig geübter Arm schwach sein muss. Diese Annahme wäre richtig, so sagt sie, wenn Stoff die Ursache wäre, wenn die Muskeln ohne Mitwirken des Geistes den Hammer schwingen würden. Warum aber wächst durch die Uebung der Hammer nicht, da doch Muskeln wie Holz und Eisen stofflich sind? Und wieder gibt sie selbst sich Antwort: Weil der Geist diese Wirkung auf den Hammer nicht will. — Ich will diese Beispiele nicht mehren. Sie gehen von falschen Voraussetzungen aus und entbehren jeder Logik. Ich wende mich weiteren Behauptungen zu. Es gibt keinen Stoff. Was wir als Stoff, als Körper ansprechen, ist, wie auch unsere sogenannten Sinne, nur menschlicher Glaube. Auch dafür sei ein Beispiel genannt. Betrachten wir, nachdem die Muskeln abgetan sind, den Knochen. Auch der existiert natürlich nicht. Knochen haben nur die Substanz des Gedankens, der sie formt. Sie sind nur eine Erscheinungsform, ein subjektiver Zustand des menschlichen Geistes. Erst durch den Geist der Eltern, den falschen Glauben an den Stoff werden beim Kinde die Knochen, richtiger die sogenannte Substanz der Knochen gebildet. Wird das Kind von der Mutter getrennt, selbstständig, selbst ein individueller Geist, so nimmt es, durch den Glauben, von sich und seinen eigenen Knochen Besitz. Der falsche Glaube ist ihm, ich erwähnte das schon einmal, anerzogen. Aber wie dieser Glaube erstmalig in die Welt kam, wie er überall sich findet, das bleibt dunkel. Dunkel wie alle anderen Lehren der christlichen Wissenschaft, die sich mit anatomischen, physiologischen und biologischen Problemen beschäftigen. Denn alles wird in gleicher Weise geleugnet. Oft sogar ohne jeden Aufwand von selbst nur scheinbarer Logik. So heisst es, dass alle Lehren der Fortpflanzung nur vage Hypothesen sind, die zu falschen Systemen führen müssen. Entsteht der Mensch, so fragt Mrs. Baker Eddy, und damit verlässt sie den Boden ihrer Scheinwissenschaft und gibt sich ganz dem religiösen Erleben hin, entsteht der Mensch, den Gott mit einem Wort schuf, wirklich aus einem Ei? Aber Adam war doch vor Eva geschaffen,

die bekanntlich aus Adams Rippe entstand; wie kann er also einem mütterlichen Ei entstammen? — Lassen Sie mich noch einige wenige Negationen aus der Lehre herausgreifen und kurz streifen, ehe ich mich der Betrachtung der Krankheiten zuwende, die uns ja besonders interessieren. Es gibt keine Vererbung. Auch Vererbung entsteht nur durch den Glauben. Die Ansichten der Eltern und anderer Leute sind es, die in der Gesundheit des Kindes gute und schlechte Resultate zeitigen. Nur durch den Glauben der Aerzte, ja durch ihre Wünsche, entsteht die Vererbung. — Durch Nahrung wird das Leben nicht erhalten. Wie könnte es sonst, fragt Mrs. B. E., durch ein zu wenig oder zu viel zerstört werden? Nein, die wirkliche Existenz des Menschen wird durch Nahrung gar nicht berührt. — Solche Trugschlüsse, die keinen halbwegs Denkenden verblüffen können, reihen sich in dem Buche ununterbrochen aneinander. — Oft macht es sich die Verfasserin noch bequemer und gibt Anekdoten als Beweis für Behauptungen. So berichtet sie an einer Stelle, die die Tatsache des Alterns bestreitet, von einer jungen Dame, die durch Enttäuschung in der Liebe geisteskrank wurde und jede Berechnung für die Zeit verlor; sie blieb in der Erinnerung in der Stunde stehen, die sie von ihrem Geliebten trennte, nahm keine Notiz von der Zeit und blieb jung, war wie ein junges Mädchen noch mit 74 Jahren. — Und so gibt es natürlich auch keinen Tod. — Auch das Geschlecht ist nicht eine Eigenschaft, die von Gott stammt, sondern eine Eigentümlichkeit, die dem sterblichen Gemüt entstammt, und Mrs. Baker Eddy träumt von einer Zukunft, wo auch die sogenannten Gesetze der Natur völlig dem Geist untertan sind.

M. D. und H.! Was ich Ihnen eben aufzählte, ist episodenhaft in dem Buche verstreut, findet sich bald in diesem, bald in jenem Kapitel, die gleichfalls ohne jeden inneren oder nur äusseren Zusammenhang aneinandergereiht sind, ist relativ mühsam herausgeschält und zusammengetragen. Wie ein roter Faden aber zieht sich durch das Ganze die Lehre von den Krankheiten. Krankheit ist wie Stoff, also nichts, entsteht, wie Stoff, nur durch den menschlichen Geist, ist wie alle menschlichen Zustände nur durch den Geist erzeugt. — Es gibt keine Verbrennung, keine Erkältung; wird ja doch auch Hitze und Kälte nur durch den menschlichen Geist erzeugt, der an Hitze und Kälte glaubt. Schlaganfall ist nur der Glaube, dass der Stoff den Menschen ergreift und den Körper lähmt, indem er einzelne Teile bewegungslos macht. — Ein Geschwür ist schmerhaft, so sagt man. Aber das ist ja unmöglich, denn Stoff ohne Geist kann nicht schmerhaft sein. Durch Entzündung und Geschwulst beweist das Geschwür den Glauben an den Schmerz, und eben diesen Glauben nennt man Geschwür. Die Tatsache aber,

dass kein Schmerz sein kann, wo kein menschlicher Geist ist, der Schmerz fühlt, diese Tatsache beweist, dass dieser sogenannte Geist seinen Schmerz, das heisst, den Glauben an den Schmerz, selbst erzeugt. — Man sagt oder denkt, wer Salzfleisch gegessen hat, muss durstig sein, und man ist deshalb durstig; der entgegengesetzte Glaube hätte die entgegengesetzte Wirkung gehabt. — Genau so steht es mit allen sogenannten Krankheiten. Der Mensch hat als Gesetz aufgestellt: Es gibt ansteckende Krankheiten. Der Glaube an dieses Gesetz schafft aus Furcht das Bild der Krankheit und manifestiert es im Körper. Beweis: Einem Mann wurde einmal gesagt, er habe im Bett eines Cholerakranken gelegen; er erkrankte darauf und starb unter den Erscheinungen der Cholera, obwohl tatsächlich niemals ein Cholerakranker in dem Bett gelegen hatte. — Alles vermag der Glaube, der falsche Glaube, zu erzeugen. Ein Verbrecher, an dem englische Studenten experimentierten, bildete sich ein, dass er verblute, und er starb an Verblutung, starb durch den Glauben, während in Wirklichkeit nur ein Strom heissen Wassers über seinen Arm rieselte.

Ich brauche wohl kaum hervorzuheben, wie grotesk, wie unlogisch und oft widerspruchsvoll die Behauptungen und Schlussfolgerungen Baker Eddy's sind. Ich möchte hier nur bemerken, dass, obwohl der Stoff, die Materie geleugnet wird, doch immer wieder von dem materiellen Körper in einer Art gesprochen wird, als ob er doch existiere. Ja, Mrs. B. E. versteigt sich sogar einmal zu der Behauptung: Wenn die Wissenschaft des Lebens verstanden würde, würde gefunden, dass die Sinne des Geistes niemals verloren werden und dass der Stoff keine Empfindung hat (also doch Stoff!); dann würde das menschliche Glied ebenso schnell wieder hergestellt werden, wie die Schere des Hummers, nicht mit einem künstlichen, sondern mit dem natürlichen Glied. — Es lohnt wohl nicht und ist wohl auch unnötig, näher auf Einzelheiten einzugehen, die Sie sich selbst, wenn Sie wollen, beliebig vermehren können. Kommt doch alles immer wieder auf das eine zurück, dass alles Leiden nur durch den Glauben geschaffen wird. Hierin, und das ist nun das Wesentliche, liegt aber auch die Möglichkeit des Heilens. Der Glaube erzeugt die Krankheit. Die Erkenntnis, dass der Glaube an die Krankheit, der falsche Glaube also, die Krankheit erzeugt, diese Erkenntnis nimmt die Ursache des Glaubens an die Krankheit, also die Krankheit selbst. Der Glaube an die Krankheit ist falsch, ist Irrtum. Nimm den Irrtum, den Glauben an die Krankheit, und Du nimmst seine Wirkung. Zerstöre den Glauben an den Schlaganfall, zeige dem menschlichen Geist, dass die Muskeln nicht die Macht haben, zu versagen, denn Geist ist das Höchste, so wirst Du den Schlagfluss

heilen. Wenn Du den Glauben an das Fieber nimmst, ist das Fieber fort. — Die Nichtigkeit des Irrtums muss demonstriert werden. Wir sind gut, glücklich und gesund, wenn wir aufhören, schlecht, unglücklich, krank zu sein. Nichtglauben an den Irrtum zerstört den Irrtum und erzeugt die Wahrheit. Wahrheit ist das Gegengift des Irrtums. Ueberzeugen wir den Leidenden, dass in seinem Glauben an den Schmerz keine Wirklichkeit ist, weil der Glaube an den Stoff ein falscher Glaube ist, so hört sein Leiden, sein Schmerz auf. Eine Krankheit ist wie die andere, unwirklich. Alle Krankheiten haben nur eine Basis, den Glauben an die Krankheit. In Unkenntnis dieser Tatsache, dass nur der Glaube Krankheit und Krankheitssymptome hervorruft, muss der Arzt notwendigerweise mit seinem eigenen Geist die Krankheit verstärken. Ja der Arzt führt die Krankheit erst richtig in den Patienten ein, indem er untersucht, ihm sagt, dass er krank ist, und ihn behandelt. Wenn es weniger Aerzte gäbe und weniger an Krankheiten und an Gesundheit gedacht würde, gäbe es weniger Krankheiten, wäre der Gesundheitszustand besser. Jede ärztliche Methode setzt Irrtum gegen Irrtum. Die christliche Wissenschaft zerstreut den Irrtum durch die Wahrheit; sie verändert die Sekretion, treibt Flüssigkeiten aus, löst Geschwülste, befreit starre Muskeln, stellt kariöse Knochen — ein merkwürdiger Widerspruch mit dem Leugnen des Stoffes — in Festigkeit wieder her. Sie verwirft jegliche Art von medikamentöser und anderer Therapie, auch den Hypnotismus, eine Heilmethode, die den Geist als Stoff nimmt; denn Hypnose gilt der christlichen Wissenschaft als ein Sichbeherrschlassen von falschen Begriffen, woher diese auch immer kommen mögen; Suggestion ist ihr alles Denken, das nicht von der Wahrheit kommt; nur die christliche Wissenschaft ist Wahrheit, sie hypnotisiert den Menschen nicht, sie enthypnotisiert ihn. — Und wie jede Therapie, so verwirft sie auch die Hygiene. Die täglichen Abwaschungen eines Kindes sind nicht natürlicher oder notwendiger, als ob man einen Fisch täglich aus dem Wasser nähme und ihn mit Erde bedecke, damit er dadurch in seinem Element kräftiger werde.

Ich will der Beispiele genug sein lassen. Sie haben gesehen, wie sich die christliche Wissenschaft nicht nur als eine Religion des Heils, sondern auch des Heilens darstellt. Sie ist nicht ein Gesundbeten, wie vielfach angenommen wurde, sondern eher eine Art Gesunddenken. Ihre Heilungen, ich zitiere jetzt eine bekannte deutsche Scientistin „treten in Kraft, wenn die Vorstellungen, die die Krankheiten erzeugen, weichen, was gleichbedeutend ist mit dem Eintreten der Erkenntnis, dass Gott allmächtig ist und der Mensch ganz abhängig von Gott ist und sich ganz und gar auf Gott verlassen kann“. Dass

Gott Geist ist, dass ausser Geist nichts ist, das ist die wahre Erkenntnis. Von ihr ist der Mensch abgekommen, Gott ist seinem Bewusstsein entglitten. „Aus dem Vergessen Gottes wuchs die irrite Annahme eines gegen Gott selbständigen Alls, die sich uns vergröberte zu einer materiellen Welt“. „Aus ihm wuchs auch die Furcht, deren Annahmen sich uns verdichteten und noch ständig verdichten zu Bildern leiblicher Krankheiten“. „Die Furcht ist die grösste Krankheitsursache“. Durch die wahre Erkenntnis Gottes werden wir frei von Furcht, frei von Krankheit und allem Uebel.. Nur in ständigem Kampf, durch Selbstzucht und Gebet kann die Erkenntnis gewonnen werden. Das Gebet ist ein Erkenntnis- und Läuterungsgebet. Die christliche Wissenschaft ist also eine heilende Religion. Wunder sind ihr unmöglich. Sie heilt alle Krankheiten, funktionelle wie organische Leiden, und sie kann die Kranken heilen, auch wenn sie fern vom Heiler sind, so gut wie in dessen Gegenwart, da der Raum dem Geist kein Hindernis ist. Wir denken an den abwesenden Freund ebenso leicht wie an den gegenwärtigen. Der Heiler hat nichts zu tun, als sich auf den, der seine Hilfe will, vollständig zu konzentrieren; er ermöglicht dem andern und hilft ihm, frei zu werden von seinem falschen Glauben und zur Wahrheit zu kommen. Wahrheit ist das Allheilmittel. Mrs. B. E. will Führer sein auf diesem Wege zur Wahrheit, ihr Buch „Wissenschaft und Gesundheit“ ist der beste Arzt. Wenn aber die christliche Wissenschaft richtig verstanden ist, wird jedermann sein eigener Arzt sein.

M. D. und H.! Sie werden sich erinnern, dass ich eingangs meines Vortrags der Lehre, die die christliche Wissenschaft an Stelle der Medizin setzt, den Anspruch, als religiöse Schöpfung zu gelten, nicht zugekannte. Ich hoffe, dass Sie mir nach meinen Ausführungen zustimmen werden, und ich denke, dass Sie es noch mehr tun werden, wenn ich Ihnen nun noch erzähle, wie ihr Werk geworden ist, wie sich ihr Leben gestaltet hat.

Mary Baker stammt aus einer englischen puritanischen Familie, deren Vorfahren sich bereits 1634 in Amerika angesiedelt hatten. Als jüngste von 6 (oder 7) Geschwistern wurde sie 1821 geboren. Sie soll ungewöhnlich schön und deshalb von frühesten Jugend an verwöhnt worden sein. Schon früh zeigte sich bei ihr eine nervöse Veranlagung, sie war launisch und von extremem Eigensinn, tyrannisierte ihre Familie und die Umgebung und litt an schweren hysterischen Zuständen und Anfällen, mit denen sie, wenn sie anders ihren Willen nicht durchsetzte, auf einfachen Widerspruch reagieren konnte. Sie nahm daher nur ganz unregelmässig am Schulbesuch teil. Schon früh gab sie sich den Ein-

flüssen der verschiedenen gerade herrschenden religiösen Sekten hin; bei der Konfirmation disputierte sie öffentlich vor der Gemeinde gegen die Prädestination, die göttliche Gnadenwahl. Sie war damals 17 Jahre alt, legte aber später, zur besseren Analogie mit dem 12jährigen Jesus, den Tag dieser Feier um 5 Jahre zurück. Mit 22 Jahren heiratete sie einen Maurer, mit dem sie nach Südamerika zog; aber schon nach $\frac{1}{2}$ Jahre wurde sie Witwe und kehrte völlig mittellos ins Elternhaus zurück. In den folgenden 10 Jahren, die sie teils bei ihrem Vater, teils bei ihrer Schwester lebte, litt sie, und wohl mehr noch ihre Umgebung, besonders schwer an ihren nervösen Zuständen. Sie liess sich stundenlang schaukeln, um in Schlaf zu verfallen, und musste, wegen Unfähigkeit zu gehen, getragen werden. Sie beschäftigte sich mit Hellsehen und nahm an spiritistischen Sitzungen teil. Mit ihren Angehörigen lebte sie in fortwährendem Streit, schliesslich kam es zum offenen Bruch. 1853, mit 32 Jahren, heiratete sie zum zweiten Mal, einen herumziehenden Zahnarzt, Mr. Patterson, dem es mit ihr nicht anders ging als anderen Menschen, die in nähere Berührung mit ihr kamen. Sie übte stets einen starken Reiz aus und gewann bald vollkommenen Einfluss, aber trotz dieses Einflusses war ihrer Charaktereigenschaften wegen das Zusammenleben mit ihr auf die Dauer unmöglich. 1873 liess sich die nunmehrige Mrs. Patterson von ihrem Manne scheiden, der sie schon 1866 verlassen hatte. Um ihren Sohn aus erster Ehe hat sich Mrs. Patterson in dieser ganzen Zeit und auch späterhin nicht gekümmert; sie hat ihn, es ist nicht sicher, „wann und wohin“, als Kind weggegeben, ihn jahrelang nicht gesehen und nichts zu seinem Unterhalt beigetragen. Um 1862, Mrs. Patterson stand damals im Beginn der 40er Jahre, lernte sie einen Mr. Quimby, gewesenen Uhrmacher, kennen. Dieser war ursprünglich Mesmerist gewesen, hatte mit einem Medium zahlreiche Wunderkuren vollbracht, sich mit dieser Tatsache aber nicht begnügt, sondern weitergeforscht und war dabei allmählich zu der Ueberzeugung gekommen, dass nicht Hypnose und Mesmerismus Ursache der erzielten Heilungen sei, sondern dass diese lediglich durch das völlige Vertrauen der Kranken, durch ihren unerschütterlichen Glauben an die Heilung erzielt würden. Er hatte daraufhin sein Heilverfahren umgeändert, sich vom Mesmerismus abgewandt und ein neues System aufgestellt, das er metaphysisch auszubauen suchte. Bei ihm suchte und fand Mrs. Patterson vorübergehende Heilung von ihren Leiden, die sie nun schon seit Jahren ans Bett fesselten. Sie ging ganz in seinen Lehren auf, war, als er 1866 starb, aufs schmerzlichste bewegt und begann nach seinem Tode mit verdoppeltem Eifer für seine Lehre zu wirken. Zunächst ohne Erfolg. Sie blieb in ärmlichsten Verhäl-

nissen, hatte kein eigenes Heim, lebte bei Freunden, Verwandten und Bekannten, die sie stets zunächst erfreut aufnahmen, sich aber immer wieder bald von ihr trennten, da ihre Herrschaftsucht und Anmassung, ihre Launenhaftigkeit und Neigung zu Hetzereien unerträglich waren. 1870 tat sie sich mit einem jugendlichen 23jährigen Menschen, einem von ihr in Quimby's Lehren ausgebildeten Schuster, Mr. Kennedy zusammen und gründete in Lynn bei Boston ein Institut, das sie Metaphysical College nannte, in dem Mr. Kennedy, der sich jetzt den Doktortitel beilegte, heilte, sie aber lehrte. Nun begann Mrs. Patterson's Aufstieg zu Glück und Ruhm. Das Institut blühte. In den Lehrkursen, die aus 12 halbstündigen Lektionen bestanden und 100 Dollars kosteten, wurden Quimby's Manuskripte von den Schülern abgeschrieben. Schon nach kurzer Zeit fühlte sich Mrs. Patterson in ihrer Tätigkeit so weit fortgeschritten, dass sie die Stundenzahl des Kursus auf 7 herabsetzte, dafür das Honorar aber auf 300 Dollars erhöhte; beileibe nicht aus Gewinnsucht; Gottes Vorsehung hatte es so bestimmt. — Auch mit Mr. Kennedy war Mrs. Patterson ein Auskommen nicht möglich. Schon nach 2 Jahren, 1872, kam es zur Trennung, bei der Mrs. Patterson 6000 Dollars zufielen. War Mrs. Patterson bis dahin eine eifrige Vorkämpferin für Mr. Quimby's Theorien gewesen, so machte sich nun allmählich eine immer deutlichere Umwandlung bemerkbar. Während sie bisher seine Manuskripte als solche hatte bestehen lassen und sich damit begnügt hatte, eine Vorrede zu ihnen zu schreiben, begann sie nun zu ändern, fügte die Vorrede in das Manuskript ein, liess den Namen Quimby unter den Tisch fallen, änderte seine Heilmethode (Quimby hatte bei seinen Heilungen den Kopf der Patienten gerieben), erklärte, dass ihr Quimby nicht förderlich, ja zur Erlangung der Erkenntnis sogar hinderlich gewesen, und tat endlich den letzten Schritt weiter, indem sie nicht mehr allein die Existenz der Krankheiten, sondern des Stoffes überhaupt leugnete. Damit kam sie aus der Praxis in die Theorie, vom Heilen zum Heil; jetzt baute sie ihr religiöses Gebäude, und die Theorie kam der Praxis sehr wesentlich zu gute. 1875 erschien die erste Auflage des Buches „Science and health“ (Wissenschaft und Gesundheit), 1875 hielt sie im Kreise ihrer Anhänger den ersten öffentlichen Gottesdienst. — 1877 heiratete sie zum dritten Mal, einen ihr ergebenen Schüler, Mr. Eddy, unter dessen Namen sie bekannt geworden ist. Sie war damals 56 Jahre alt; vor dem Richter wurde das Alter der Ehegatten auf 40 angegeben. Mit Mr. Eddy, der freilich schon nach 5 Jahren der Ehe starb, lebte Mrs. B. E. anscheinend glücklich, aber sie litt weiter an ihren nervösen Zuständen. Um Heilung zu finden, zog sie sich eine

Zeitlang mit ihrem Manne zurück und arbeitete in dieser Zeit weiter an der Vervollkommnung ihrer Lehre. 1879 gründete sie die erste „Kirche Christi“. 1881 erhielt ihr metaphysisches Colleg in Boston staatliche Anerkennung. Unterdessen wandelten sich ihre Anschauungen weiter. Eigentlich hätte sie doch dank ihres Glaubens längst gesund sein müssen. Allmählich kam sie zu der Ueberzeugung, dass ihre zahlreichen Feinde, darunter mit in erster Linie Kennedy, Schuld an ihren Leiden seien. Sie bezichtigte sie des Mesmerismus, ja der Zauberei, die sie auch für den Tod ihres Mannes, Mr. Eddy, glaubte verantwortlich machen zu müssen. Und nun lebte sie in dauernder Furcht vor Nachstellungen, wagte kaum auszugehen, fuhr in einem dicht verhängten Wagen, und als sie einmal die Eisenbahn benutzen musste, nahm sie einen Extrazug und liess, den russischen Zaren vergleichbar, eine Lokomotive voraus- eine dritte hinterher fahren; treu ergebene, besonders ausgesuchte Anhänger mussten ständig um sie sein, und sie taten es gern, denn es galt als besonderer Vorzug, konnten sie doch in einem Jahre bei ihr mehr an Einsicht zunehmen als sonst in Jahrhunderten. 1885 liess sie ihr Buch, das in unbeboltem Stil, unorthographisch geschrieben war, Bibelzitate falsch brachte, falsche Auslegungen, grobe logische Fehler enthielt, vom einem Geistlichen umarbeiten. 1889 zog sie sich aus dem öffentlichen Leben als vielfache Millionärin zurück. 90jährig starb sie 1910 zum Entsetzen ihrer Getreuen, die da glaubten, dass sie auch über den Tod triumphieren oder, wie die Scientisten sagen, demonstrieren werde. Aber auch hier hatte sie durch Hinweis auf die Feinde, die ihr nachstellten und zu schaden suchten, sich die Wege in die Ewigkeit geebnet. Auch sonst neigte sie übrigens zu Kompromissen, die mit ihrer Lehre und Auffassung in schärfstem Widerspruch stehen. Sie verbietet die ärztliche Behandlung nicht, und erlaubt den Wundarzt, obwohl auch bei gebrochenen und verrenkten Gliedern schon Heilungen auf rein seelischem Wege vorgekommen seien. Das hinderte sie aber nicht, sich selbst, sogar in Narkose, Zähne ziehen zu lassen.

M. D. u. H.! An sich ist es wohl eigentlich gleichgültig, wie das Leben eines Menschen aussieht, dessen Schöpfung wir schätzen und lieben, wenn es wohl auch immer als Ideal gelten muss, dass Werke und Worte sich decken. Aber wenn uns die Worte schon fragwürdig erscheinen, wenn es sich gar wie hier um eine Lehre, um eine religiöse Lehre handelt, scheint es mir doch angebracht, auch dem Leben nachzugehen. Mrs. B. Eddy's Leben spricht keineswegs für die Reinheit ihrer Lehre. Ich sehe ab von ihrem krankhaften Wesen, den zahlreichen Anfällen und Zuständen, an denen sie im Leben litt und die

wohl zweifellos als hysterisch anzusprechen sind. Aber ich verweise auf ihren Charakter, der ebenfalls als hysterisch imponiert. Ihre Launenhaftigkeit und Herrschaftsucht, die sich bei ihr schon in früher Kindheit zeigte und sie durchs Leben begleitete, sind ebenso hysterische Merkmale wie ihr Hang zum Hetzen und ihre Neigung zum Entstellen; ich erinnere Sie an die Verfälschung der zeitlichen Angabe ihrer Konfirmation, ihres Alters bei der dritten Eheschliessung und ihre Umwandlung in der Stellungnahme zu Quimby und seinen Schriften, wie sie übrigens auch sonst Daten und Ereignisse ihres Lebens zu verdunkeln, mit der Bibel in Einklang zu bringen suchte, Legenden, die ihre Vergötterung vorbereiten sollten, einflocht und allem den Stempel der Bedeutsamkeit aufzudrücken bemüht war. Wollte man aber selbst hiervon absehen, so berührt uns eins besonders unsympathisch, die mit idealem Denken durchaus nicht in Einklang zu bringende Gewinnsucht, die gerade für sie als Religionsstifterin noch belastender erscheint. Sie hebt zwar immer wieder hervor, dass sie nie eine Spezialität aus dem Heilen gemacht habe, schliesst sogar die Einleitung zu Science and Health mit der Bemerkung oder richtiger, echt weiblich, mit einem Postskriptum, in dem sie erklärt: Die Verfasserin nimmt keine Patienten an und lehnt ärztliche Behandlung ab, aber sie hat es doch auf andere Weise verstanden, aus ihrer Lehre ein Geschäft zu machen. Nicht nur die Kurse haben ihr Geld eingetragen, von jedem Exemplar ihres Buches, das zu 3 Dollars 18 Pence verkauft wird, erhielt sie 1½ Dollar; und da fortwährend neue Auflagen mit neuen, unmittelbar von Gott kommenden Inspirationen erschienen, die jeder Szientist besitzen und weiter verbreiten muss, so können Sie leicht eine der unerschöpflich fliessenden Quellen ihrer Einnahmen ermessen. Ich weiss nicht, eine wie hohe Auflageziffer Science and Health heute erreicht hat. Mir stand nur eine Ausgabe aus dem Jahre 1899 zur Verfügung; aber auch diese war bereits die 177. Auflage. —

Mrs. B. Eddy's Leben steht mitten im Materiellen und somit in völligem Widerspruch zu ihrer Lehre, dass Stoff nicht existiert. Dies ist natürlich von allen ihren Gegnern, von niemandem schärfer und zwingender als von Mark Twain, ausgeführt worden. Aber trotz aller aufklärenden Schriften besteht die christliche Wissenschaft weiter, besteht nicht nur weiter, sondern nimmt dauernd an Verbreitung zu, obwohl auch die kirchliche Seite ganz auf die Person Mrs. Baker Eddy's zugeschnitten ist. Die Mutterkirche in Boston, deren Bau 7 Millionen Dollars gekostet hat und die 5000 Personen fasst, soll an die Peterskirche in Rom erinnern. An den Wänden hängen Sprüche aus der Bibel, unterzeichnet „Jesus the Christ“, wechselnd mit Sprüchen aus

Science and Health, unterzeichnet Mary Baker Eddy. Ein Glasfenster stellt die Frau aus der Apokalypse dar, und über dem Fenster befindet sich eine Abbildung des Buches: Science and Health; ein anderes Glasfenster zeigt Mrs. B. Eddy Science and Health schreibend. Der Gottesdienst selbst ist ganz auf innere Betrachtung eingestellt, auf das Aeusserste vereinfacht; er besteht lediglich im Absingen eines Liedes, nach dem zunächst Stellen aus Science and Health, stets mit voller Namensnennung der Verfasserin, sodann Stellen aus dem alten und neuen Testament verlesen werden; ein weiteres Lied schliesst den Gottesdienst. Ansprachen dürfen nicht gehalten werden, Predigten sind unzulässig, Erklärungen nicht zugelassen, wie Mrs. B. Eddy überhaupt jeden Kommentar, jede Kritik verboten und jeden persönlichen Einfluss auf ihr Werk ausgeschaltet hat. Ist der Gottesdienst beendet, so wird über Heilungen durch die christliche Wissenschaft berichtet, Zeugnisse über Heilungen werden mitgeteilt; aus allen Teilen der Kirche stehen Leute auf, die von ihren Heilungen berichten, und fast alle schliessen ihren Bericht mit Worten des Dankes an Gott und Mrs. Baker Eddy. Die ganze kirchliche Verfassung ist fest an ihre Person gebunden und von ihr aufs Genaueste festgelegt, sie ist unbeschränkte Alleinherrscherin, Alleinherrscherin über ein grosses und wachsendes Reich, das sie mit einem hervorragenden Organisationstalent geschaffen hat.

Ich habe Ihnen bereits von der zunehmenden Ausbreitung der Sekte gesprochen. Ich will hier nur noch erwähnen, dass sie auch Missionen unterhält, auf den Philippinen, den Hawaii-Inseln, in China und Australien, und dass nach einer Zusammenstellung aus dem Februar 1915 die Zahl ihrer Kirchengemeinden 1468 betrug, von denen sich 95 in Europa, und zwar 76 in England, 8 in Deutschland befanden. Die erste Kirche in Deutschland wurde am 1. 3. 1899 in Hannover gegründet. Gleichzeitig bildete sich die „Vereinigung der christlichen Wissenschaftler in Deutschland“, die am 1. 10. 1900 ihre erste Monatsschrift herausgab.

Angesichts dieser zunehmenden Anhängerschaft, deren sich die christliche Wissenschaft zu erfreuen hat, interessieren uns zwei Fragen besonders, einmal, wie ist die christliche Wissenschaft zu beurteilen, dann wie ist sie zu dieser Ausdehnung gekommen. Ich sagte Ihnen bereits, dass von verschiedenster, von theologischer und philosophischer Seite Stellung zur christlichen Wissenschaft genommen wurde. Keine Beurteilung ist unwidersprochen geblieben. Und das ist gerade für die kritische Bewertung der christlichen Wissenschaft charakteristisch. Sie lässt sich nicht in ein bestimmtes System einzwingen. Sie hat Teile, Züge, die auf bestimmte, zum Teil pantheistische Weltanschauungen hinweisen, und andere, die damit nicht in Ein-

klang zu bringen sind. Sie ist keineswegs einheitlich, kein in sich geschlossenes übersichtliches Ganze, sondern durchaus unbestimmt, unklar und voller Widersprüche. Sie stellt zweifellos eine Art metaphysischer Weltanschauung dar. Wie sie von Theologen und Philosophen rubriziert und bewertet wird, kann uns im Grunde natürlich ganz gleichgültig sein. Wichtig ist eins, und in diesem einen herrscht Klarheit und Uebereinstimmung: sie hat wenig oder nichts mit dem reinen Christentum zu tun und absolut nichts mit der Wissenschaft. Ich brauche wohl kein Wort zu verlieren, um das zu beweisen. Jedem, der sehen will und kann, muss es klar sein, dass sie zu allen naturwissenschaftlichen Erfahrungen in schroffstem Gegensatz steht. Das Leugnen des Stoffes in der Art, wie Mrs. B. Eddy es tut, ist einfach widersinnig. Was wir Stoff nennen, ist nach ihr durch den falschen Glauben erzeugt. Nicht der Geist also, der doch Gott, alles ist, ist demnach allmächtig, sondern der Ungeist. Wie konnte aber aus Geist, Gott, dieser Ungeist werden? Wie kann überhaupt dieser Ungeist sein, da doch alles Geist, Gott ist. Man bewegt sich in der Betrachtung wie in einem circulus vitiosus, wie in einem Labyrinth, aus dem es keinen Ausweg gibt und in dem manrettungslos umherirrt, wenn man es nicht durch die Eingangspforte endgültig verlässt. Eine mediziniische Beurteilung, wie ich sie erst geben wollte, ist unmöglich, aber auch unnötig. Man kann medizinisch nur zu einer unbedingten Verurteilung kommen, zu einer Verurteilung des Grundgedankens und aller daran angeknüpften Folgerungen, der Negation aller Hygiene und Therapie, die man schlankweg als gefährliches Kurpfuschertum brandmarken muss. An dieser Auffassung können natürlich die angeblichen zahlreichen Erfolge, die sogenannten Heilungen nichts ändern. Jeder Kurpfuscher hat Erfolge, ohne Erfolge gäbe es kein Kurpfuschertum. Aber die Erfolge selbst sind ganz natürlich zu erklären. Viele Krankheiten haben die Neigung auszuheilen. In solchen Fällen kann es sich um ein zufälliges Zusammentreffen von Behandlung und Heilung handeln; die Kranken werden gesund, weil, oder man könnte geradeso richtig sagen, obwohl sie Behandlung aufsuchen. Aber in den weitaus meisten Fällen liegt die Sache doch anders. Der Einfluss des Seelenlebens auf den Körper ist unendlich. Ich brauche Sie nur daran zu erinnern, wie auch der Gesunde durch Stimmungen beeinflusst wird, die ihrerseits wieder durch äussere Einflüsse und Erregungen, durch das Wetter, durch eine freudige oder traurige Nachricht hervorgerufen werden können, die sich im Gesichtsausdruck, in allen Bewegungen kund tun, die hemmend oder fördernd in die Verstandestätigkeit eingreifen und auch zu körperlichen Erscheinungen, zu Unruhe, Magen- und Darmstörungen, zu Schlaflosig-

keit und einer Reihe anderer nervöser Störungen führen können. Weit grösser noch ist natürlich die Einwirkung des Seelenlebens auf den Nervösen. Wir kennen ein Heer von funktionellen, nervösen Störungen des Körpers, die in engster Verbindung mit dem Seelenleben stehen, darunter Lähmungen, Krämpfe, Geistesstörungen, die dem Laien als schwerste körperliche Krankheiten imponieren, dem Kundigen aber als funktionell, nervös und daher prinzipiell heilbar bekannt sind. Und die körperlichen Krankheiten endlich, diejenigen also, die mit anatomischen Veränderungen im Körper einhergehen, spielen sich auch nicht nur lediglich in dem gerade betroffenen Organ ab, sondern ziehen fast regelmässig auch den übrigen Körper in Mitleidenschaft, gehen fast regelmässig auch mit Störungen im Seelenleben einher. Durch Einwirkungen auf das Seelenleben, durch psychische Behandlung sind diese funktionellen Störungen und Erscheinungen zu beseitigen, zu heilen. Die Heilkunst des Kurpfuschers ist eine solche Psychotherapie. Er wird so funktionelle Leiden vielleicht, organische Erkrankungen aber niemals heilen, wenn auch vielleicht bei diesen in manchen Fällen Besserungen, scheinbare Besserungen erzielen können. Denn er ist getragen, und das ist das Hauptmoment für die Heilung, von dem Vertrauen dessen, der seine Hilfe sucht. Jeder, der krank gewesen, weiss, welch' mächtigen Einfluss auf seinen Zustand das Vertrauen hat, das er dem Arzte seiner Wahl entgegenbringt, wird sich erinnern, dass oft schon auf dem Wege zum Arzt, im Sprechzimmer die Schmerzen nachlassen, dass schon allein die Gegenwart des Arztes beruhigend und befreiend wirkt. Für viele gilt hier der Satz: Dem Gläubigen kann geholfen werden. Wer aber einen Kurpfuscher aufsucht, der glaubt doppelt, glaubt an die Person und glaubt an die Sache, die besondere Methode, die besondere Kunst. Und dazu kommt bei der christlichen Wissenschaft noch eins. Alle Leiden werden stärker empfunden, wenn die Aufmerksamkeit auf sie gerichtet ist. Wer an Schmerzen gelitten hat, weiss, dass sie, wenn den Sinnen Ablenkung fehlt, in der Nacht z. B. heftiger sind; über einem spannenden Buch, im Theater, bei Musik kann man Zahnschmerzen und, was einen gerade quält, vergessen. Die christliche Wissenschaft lenkt bewusst vom Leiden, von den Schmerzen ab, und so ist es leicht verständlich, dass sie Erfolge erzielt und vortäuscht. Es liessen sich wohl noch mehr Gründe anführen. Ich möchte aber nur eines noch erwähnen. Wohl wird immer von den Heil-, nicht aber von den Misserfolgen der Kurpfuscher gesprochen; zu einer demonstrativen Klarstellung wäre aber gerade ihre Kenntnis unerlässlich. Die christliche Wissenschaft ist nun ganz besonders dazu angetan, den Glauben an ihre Heilkraft zu erhöhen. Ihr

ganzes Werk ist darauf gerichtet, der Gottesdienst, das Lehrbuch darauf zugeschnitten. Durch Science and Health wird der Glaube dem Leser geradezu eingehämmert. Ich sagte schon, dass das Buch unbestimmt, unklar, widerspruchsvoll ist; es ist unzusammenhängend und unlogisch; nichts bleibt eigentlich klar und bestimmt als die immer wiederkehrende Negation des Stoffes und der Hinweis auf die Allmacht des Geistes und die Folgen dieser Erkenntnis, die sich kund tun in Glück und Gesundheit. Wie Axiome werden diese Sätze hingestellt, und in der Art, wie sie vorgebracht werden, wie sie alles andere überschatten, wie sie immer wieder mit religiösen Ausführungen, mit oberflächlich verblüffenden Gleichnissen, mit Bibelbelegen und Sprüchen und angeblichen Tatsachen, mit Beispielen und Hinweisen auf die Macht des Glaubens, mit der Aufforderung zu glauben, verknüpft sind, darin steckt eine ungeheure suggestive Kraft. Und diese Kraft wirkt um so stärker, weil sie die Menschen in ihrem innersten Wesen packt, ihnen mit einer gewissen Verführungskunst in „ihrer religiösen und philosophisch-idealistischen Sehnsucht entgegenkommt, weil sie mit einem starken Anruf des Glaubens anscheinend die Einfachheit und Folgerichtigkeit der Wahrheit verbindet“ (Dessoir). In so vielen liegt ja der Hang nach Mystik und daneben der Drang nach Wahrheit, nach Aufklärung und Erkenntnis, der nur zu oft, wie ich glaube, mit einer gewissen gehässigen Nichtachtung der Wissenschaft gepaart ist. Beiden kommt Christian Science entgegen, nährt die Neugier, die Sensationslust und die Hoffnung. Und wie klar und überzeugend klingen ihre Sätze: Glaube ist Heilung; nimm den Irrtum, den Glauben an die Krankheit, und Du nimmst seine Wirkung. Aber bei näherem Zusehen, scheint mir, schwindet Klarheit und Ueberzeugung schnell.

Auf eins glaube ich schliesslich noch hinweisen zu müssen. Die christliche Wissenschaft ist nicht wie andere religiöse Sekten schwärmerisch, sondern durchaus aufs Praktische eingestellt. Sie sucht und verspricht nicht Vorteile im Jenseits, sondern sie schafft sie hier. Schafft sie durch praktische Erziehungskunst. Ihre Anhänger sind wohl diszipliniert. Durch die verlangte Hingabe an ihren Glauben, durch die feste Ueberzeugung, dass alles Uebel nur durch falsches Denken erzeugt ist, müssen sie dank dauernder Willensanspannung selbst zum Guten sich durchringen und andererseits ihren Nächsten Verständnis und als falsch Denkenden, wie sonst Kranken, höchstens Mitleid entgegen bringen. So müssen sie, so sie wirklich in der Lehre aufgehen, durchaus sympathisch wirken, von allen Fehlern, Leidenschaften und Trieben frei, wie in einer grossen Brüdergemeinschaft in hoher Sittlichkeit und ab-

geklärter Ruhe leben. Nur dadurch konnte sich die christliche Wissenschaft im Gegensatz zu anderen Sekten auf die Dauer behaupten und ausdehnen. Sie verstösst nicht gegen die staatliche und kirchliche Ordnung, sie hat keinerlei Konfliktpunkte mit dem Gesetz ausser natürlich der stets gegebenen Möglichkeit, sich wie jedes Kurpfuschertum der fahrlässigen Körperverletzung oder Tötung schuldig zu machen.

Wie haben wir in solchen Fällen die strafrechtliche Verantwortlichkeit zu bewerten? Die christliche Wissenschaft nennt den Glauben an Krankheiten ein Wahngebilde des unvollkommenen menschlichen Denkens. Haben wir nicht eher umgekehrt ein Recht, die Lehren der christlichen Wissenschaft als Aberglauben, als Wahngebilde zu bezeichnen? Mir scheint eine solche Fragestellung aussichtslos, in letzter Linie würde sie wohl nur auf einen Streit um Worte herauskommen. Eine strenge Differenzierung zwischen Aberglauben, religiösen Wahnideen und religiöser Ueberzeugung, dem eigentlichen religiösen Glauben, ist nicht möglich. Praktisch werden wir jedenfalls nur dann von religiösen Wahnideen reden dürfen, wenn es sich um weit von der Norm abweichende religiöse Ideen handelt, die einem krankhaften Boden entstammen, wenn eine krankhafte Veränderung, eine krankhafte Umwandlung der Persönlichkeit primär stattgefunden hat. Wie wir ein als hysterisch imponierendes Symptom nur dann hysterisch nennen, wenn es beim Hysteriker sich findet, so können wir nur dann eine so ungewöhnliche religiöse Ueberzeugung, solche religiöse Ideen als Wahnideen bezeichnen, wenn der Träger geisteskrank oder geistesschwach ist. Nur dem Geisteskranken und Geistesschwachen kann der Schutz des § 51 zugebilligt werden. Wer durch seine Anschauungen, durch seine religiösen Ueberzeugungen, mit dem Gesetz in Konflikt kommt, ohne geisteskrank oder geistesschwach zu sein, muss die Verantwortung für die Folgen seiner Handlungen tragen. Wir können ihn verstehen, wir können ihm unser Mitleid, unser Mitgefühl zuwenden. Aber so wenig jemanden Unkenntnis des Gesetzes vor Strafe schützt, so wenig können wir jemanden freisprechen, der geistig gesund, wenn auch aus an sich berechtigten oder gar edlen Motiven heraus, eine strafbare Handlung begeht. So sind denn auch in diesem Scientistenprozess die Angeklagten mit Recht von der Strafkammer verurteilt worden, mit Recht hat das Reichsgericht ihre Berufung verworfen.

Literaturverzeichnis.

1. Mary Baker Eddy, Science and Health with Key to the Skriptures. Boston 1899. J. Armstrong.
2. K. Beth, Gesunddenken und Gesundbeten. Eine Beurteilung des Szientismus. Wien 1918. M. Perles.
3. Max Dessoir, Vom Jenseits der Seele. Stuttgart 1918. F. Enke.
4. M. Geiger, Christian Science in Amerika. Süddeutsche Monatsh. 1909.
5. E. Hirsch, Der Szientismus. Deutsch-Evangel. Monatsbl. f. d. gesamten Protestantismus. Leipzig 1918.
6. K. Holl, Der Szientismus. Zeitschr. f. d. ges. Strafrechtswissensch. 1916.
7. Derselbe, Der Szientismus. Berlin 1918. J. Guttentag.
8. Milmine, The Life of Mary Baker Eddy and the History of Christian Science. New York 1909.
9. Mark Twain, Christian Science. Leipzig 1907. Tauchnitz Edition.
10. Käte Weber, Die christliche Wissenschaft. Berlin 1917. J. Guttentag.
11. Dieselbe, Christliche Wissenschaft. Eine Berichtigung. Berlin, W. Zorn.
12. Die christliche Welt. Evangel. Gemeindeblatt für Gebildete aller Stände. 1901—1915.